

Beachtenswerthe Notizen und Kuriositäten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **154 (1875)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beachtenswerthe Notizen und Kuriositäten.

Schweizerische Mineralquellen. Die Schweiz ist außerordentlich reich an Mineralquellen. Man zählt deren über 600, nämlich: 10 Muratische Kochsalzquellen, 6 salinische Quellen, 20 Natronquellen, 34 Säuerlinge, 60 Kalt- oder erdige Quellen, 121 Eisenquellen, darunter 2 Vitriolquellen, 170 Schwefelquellen, 5 Asphalt und Erdöl haltende Quellen, 6 Gasquellen und 177 Quellen, deren Gehalt nicht näher bestimmt ist.

Die Stadt Winterthur zählte Mitte 1873 1332 Vermögenssteuerpflichtige. 99 Pflchtige versteuern ein Vermögen von Fr. 51,000 bis 100,000; 119 Pflchtige über Fr. 100,000 bis zu 1 Million; 1 Million und darüber 11.

In Oberhelfenschwil, Kt. St. Gallen, starb eine Hebamme, Namens Frau Nievergelt, welche in 31 Jahren ihrer Wirksamkeit 1465 Knäblein und 1800 Mädchen empfangen hat.

Am Jakobitage 1873 bestieg der muntere 82 Jahre alte Toggenburger Josua Rüdinger in St. Gallen den Säntis um da, als ehemaliger Aespler, wieder einmal frische Alpenluft zu athmen und Gottes schöne Welt von Oben zu betrachten.

Die größte Linde, welche vielleicht in der Ostschweiz zu finden war, ist auf der Piegenschaft des Hrn. Jakob Anderegg im Dicken (Wattwil) geschlagen worden. Der Stamm wurde in 14 Blöcher von 8—12 Fuß Länge geschnitten, von denen das größte — in der That ein kolossales Stück — durchschnittlich vollkommen 6 Fuß Durchmesser hatte. Selbst einzelne Abzweigungen (Gipfel) wiesen einen Durchmesser von 4 Fuß auf, und aus den Ästen wurden 6 Klasten Scheiter aufgemacht.

Seltene Hochzeit. In Fischenthal wurde vorigen Sommer ein Familienfest gefeiert, das wohl in seiner Art einzig dasteht. Herr Alt-Bezirksrichter Knecht zur „Blume“ im Oberhof feierte mit seiner Gattin, geb. Keller, die diamantene Hochzeit, was an und für sich schon selten vorkommt, aber noch seltener, daß auch derselbe Geistliche, der vor 60 Jahren die jungen Eheleute einsegnete, Herr Alt-Dekan Waser in Bärenschwiel, auch dieser späten Feier noch beizuwohnte, und daß alle drei Personen noch rüstig sind und der besten Gesundheit sich erfreuen.

Ein theurer Prozeß. Marschall Bazaine, welcher im Dezember v. J. wegen Verrath, anfänglich zum Tode verurtheilt, nachher aber zu 20 jährigem Gefängniß begnadigt wurde, hat die sämmtlichen erwachsenen Prozeßkosten mit Fr. 800,000 zu tragen.

Seltenes Gewicht eines Kindes. In Uttering bei Dingolfing, Bayern, starb ein dreijähriger Knabe, welcher ein Gewicht von 107 Pfund hatte, einen Bart besaß, rauchte, aß wie ein Drescher und dazu noch etliche Maaß Bier trank.

Unerfrohenheit und Vergnügen der Späzen. Ein Gartenbesitzer am Rhein, der zum Schutze von Frühlingsfrüchten eine Vogelscheuche, einen Strohmann auf einer stattlichen Stange, in den Fruchtbaum rechtzeitig noch vor der Reife besetzte und dazu einen alten Hut und einen abgesetzten Rock mit großen Seitentaschen verwendete, wollte jetzt nach Aberntung des Baumes den Strohmann anderswo anbringen, als er gewahrte, daß die Späzen in beiden Rocktaschen und im Hute genistet hatten.

Werth der alten Bremer Rathskellerweine.

Im Jahre 1624 kaufte die Stadt Bremen 12 Stückfässer Rudesheimer Rheinwein, jedes zum Preise von 300 Thlr. Gold Bremer Rechnung. Man legte diese Fässer in denjenigen Raum des Rathskellers nieder, welcher „Rose“ genannt wird. Dort sind sie geblieben, und ist die Ledge jedes Jahr mit dem ältesten, im Keller vorhandenen Wein ausgefüllt worden. Außer einigen wenigen Fällen, in denen der Senat ein paar Flaschen des Weines als Ehrengeschenk den Fässern entnommen hat, ist der Inhalt derselben nur in kleinen Quantitäten ausgegeben worden, im Uebrigen aber unberührt geblieben. Ende 1874 haben die Fässer ein Alter von 250 Jahren erreicht. Berechnet man den ursprünglichen Preis, Zins auf Zins mit 5%, so kosten die 12 Stückfässer am Ende des Jahres 1874 die Summe von 790,680,000 preussischen Thalern. Da die Ledge erfahrungsgemäß 5% beträgt, so sind von dem ursprünglichen Wein im Ganzen nur noch 0,0498 Flaschen, oder — die Flasche zu 8 Gläsern à 1000 Tropfen gerechnet — 372 Tropfen vorhanden, von denen also jeder einen Werth von etwa 2,125,500 Thalern haben würde. Nun ist aber der jährliche Verlust durch beständige Auffüllung mit dem ältesten vorhandenen Rheinwein ersetzt worden. Veranschlagt man den Preis einer Flasche dieses Weines nur zu einem Thaler, so ergiebt sich für die bis zum Jahre 1874 im ganzen aufgefüllten 216,000 Flaschen, wenn man den Werth der jedesmaligen Auffüllung wieder mit 5% Zins auf Zins berechnet, ein Preis von 3,427,920,000 Thalern. Die 12 Stückfässer kosten also am Ende des Jahres 1874 mit der Auffüllung nicht weniger als 4,218,600,000 Thaler. Das macht durchschnittlich für ein Stück (à 8 Ohm) 351,550,000 Thaler, für das Ohm (à 180 Flaschen) 43,943,750 Thaler, für die Flasche 244,132 Thaler, für das Glas 30,516 Thaler. Hierbei ist zu bemerken, daß der berechnete Werth sich auf die einzelnen Fässer nicht gleichmäßig vertheilt. Die Auffüllung der Ledge geschieht nämlich von einem Faß auf das andere, so daß der aufgefüllte Wein im Laufe der Jahre erst alle 11 vorhergehenden Fässer durchlaufen haben muß, ehe er zu dem letzten Stück gelangt, das mithin den ältesten und kostbarsten Wein enthält, von dem jeder Tropfen etwa 50,000 Thaler werth ist. Nur aus diesem letzten Faß wird auch der ausgegebene Wein entnommen, von dem die Inschrift des Kellers mit Recht sagt:

Was Magen, Leib und Herz, Saft, Kraft und Geist kann geben,
Getrübte trösten mag, Halbtoote kann beleben,
Theilt diese „Rose“ mit, sie hat von hundert Jahren
Den Preis, ein edles Del mit Sorgfalt zu bewahren.

Fabrikation eines Miesenkäses. Den größten Käse, welcher bis jetzt wohl fabrizirt wurde, ließen die Produkthändler Brown und Comp. in New-York anfertigen. Derselbe wog 2200 Pfund und es waren dazu 21,000 Pfund Milch erforderlich; der Käse maß, als er aus der Form kam, 26 Zoll in der Höhe und 54 Zoll im Durchmesser. 5 andere Käse im Gewichte von 1000 bis 1200 Pfund sind von der nämlichen Firma nach England gesandt worden.

Hohes Alter. In der Stadt Odessa in Rußland erreichte eine Soldatenwitwe ein Alter von 148 Jahren.